

Überspringen eines Schuljahres

Möglichkeiten – Chancen – Risiken

Bei einigen Schulkindern kommt im Laufe ihres schulischen Werdegangs die Frage auf, ob es nicht sinnvoll ist, das Kind ein Schuljahr überspringen zu lassen. In der Vergangenheit war das Überspringen eines Schuljahres ein viel seltenerer Sonderfall als das «Sitzenbleiben» (ein ebenso gebräuchlicher wie unpassender Begriff für das Wiederholen eines Schuljahrs). Es gibt durchaus Fälle, in denen ein Überspringen so sinnvoll ist wie ein Wiederholen, aber beides verlangt nach sorgsamer Überlegung.

1. Die möglichen Gründe

Woraus entsteht die Überlegung, an das Überspringen eines Schuljahrs zu denken? Manche Kinder tun sich lediglich sehr leicht mit dem Lernstoff, haben schnell begriffen, widmen sich von sich aus Themen, die noch nicht Stoff im Unterricht sind. Solche Kinder sind oft glückliche Schülerinnen und Schüler, bei denen der Gedanke an das Überspringen eines Schuljahrs nicht spontan kommt, weil sie so unauffällig sind.

Bei vielen dieser Kinder wäre das Überspringen problemlos möglich. Das heißt aber nicht, dass es unbedingt auch sinnvoll ist, denn vielleicht sind diese Kinder eben deshalb glücklich, weil ihnen die geforderten Leistungen in der Schule so leicht von der Hand gehen und sie zufrieden damit sind, viel Zeit für ihre anderen Interessen und Neigungen verwenden zu können.

Dann gibt es noch diejenigen Kinder, deren Unterforderung im Unterricht zu sichtbarer und störender Reaktion führt: Demonstrative Langeweile, Herumkaspern (denn die intellektuelle Unterforderung lässt ihnen Zeit dafür), Aggressionen («Warum begreift der das denn nicht?!»), gemeint ist ein langsamer Mitschüler), also auffällige Schülerinnen und Schüler (Jungen öfter als Mädchen). Diese Gruppe ist offensichtlich störender für Mitschülerinnen und Mitschüler, Lehrerinnen und Lehrer. Im Regelfall gehen häusliche Probleme damit einher,

zum Beispiel Schwierigkeiten bei den Hausaufgaben («Das ist mir zu doof.» «Ich brauche aber nicht zu üben.»).

Ein gefährlicher Trugschluss wäre nun, solches Verhalten automatisch mit hoher Begabung und damit Unterforderung zu verbinden, was ja ein denkbarer Grund für das Überspringen wäre. Es kann ebenso eine Verhaltensweise sein, sich Aufmerksamkeit zu verschaffen oder sich schulischen Anforderungen auf einfache Weise zu entziehen.

Das Überspringen ist ein gravierender Eingriff in die Schullaufbahn und muss genau überlegt und geplant werden. Wenn überlegt wird, ob das Überspringen eines Schuljahrs sinnvoll sein könnte, kann eine sorgfältige und fachlich fundierte Diagnostik der intellektuellen Voraussetzungen und schulischen Fertigkeiten nützlich sein.

2. Mögliche Zeitpunkte

Die vorzeitige Einschulung eines Kindes ist prinzipiell bereits ähnlich dem Überspringen eines Schuljahrs, zumindest bei Kindern, die bei der Einschulung deutlich jünger sind als die Mitschülerinnen und Mitschüler aus der Klasse. Bei weiteren Überlegungen muss das bedacht werden.

Einen allgemein gültigen idealen Zeitpunkt zum Überspringen eines Schuljahrs gibt es nicht. Es muss individuell entschieden werden. Meistens wird ein Überspringen bereits zur Mitte des ersten Schuljahrs nicht angemessen sein (dann wäre eine vorzeitige Einschulung die bessere Lösung gewesen), denn in der ersten Klasse ist das Erlernen sozialer Verhaltensweisen und der Aufbau von Beziehungen in der Klasse ebenso wichtig, wie der zu lernende Stoff.



Überspringen eines Schuljahres

Generell gilt, dass eine solche Entscheidung in der Regel nicht von heute auf morgen gefällt werden sollte. Zeichnet sich Mitte der ersten Klasse eine Unterforderung ab, kann zwar der Entschluss zum Überspringen eines Schuljahrs getroffen werden, aber mit der Umsetzung sollte noch gewartet werden. Die Zwischenzeit kann genutzt werden, um das Kind, neben dem regulären Stoff, mit Unterrichtsinhalten des zweiten Schuljahrs vertraut zu machen. Eine Schülerin oder ein Schüler mit sehr guter mathematischer Begabung wird sich den Zahlenraum von zwanzig bis hundert mit wenig Hilfe selber erschließen und auch den Schritt von Addition und Subtraktion zu Multiplikation und Division schaffen. Ein Kind mit guter Leistung im schriftsprachlichen Bereich hat meist so viel Spaß daran, dass es sich oft in kurzer Zeit die Schreibschrift beibringen kann.

Das erste und das zweite Schuljahr sind seit einiger Zeit zu einer gemeinsamen 'Eingangsstufe' zusammengefasst, die Kinder je nach Begabung und Leistung in ein, zwei oder drei Jahren durchlaufen sollen.

Einer der Gründe dafür ist eben, dass sowohl das Wiederholen einer Klassenstufe als auch das Überspringen gerade am Anfang der Schulzeit zu einem unproblematischen Normalfall werden sollen. Der 'Primarbereich', also die Zeit vor der weiterführenden Schule, kann somit individuell drei bis fünf Jahre dauern.

Nicht besonders geeignet zum Überspringen ist meist das dritte Schuljahr. Es wird viel neuer Stoff eingeführt (Erweiterung des Zahlenraums, verstärkter Umgang mit Sachaufgaben, Aufsatzerziehung, Übergang vom lautgetreuen zum regelgerechten Schreiben, interessante Themen im Sachunterricht), gleichzeitig beginnt die Notengebung, es «passiert viel».

3. Vorgehen – konkret

Wenn nach sorgfältiger Überlegung aller Beteiligten das Überspringen beschlossen ist, muss man sich Gedanken über das konkrete Vorgehen machen. Unbedingt ist zu empfehlen, dass es sich um eine «vorläufige Maßnahme» handelt, das Wort «Probezeit» sollte vermieden werden; warum nicht «Schnupper-Angebot»? Alle Beteiligten müssen die Möglichkeit haben, innerhalb eines begrenzten Zeitraums (meist reichen vier Wochen aus) die Maßnahme rückgängig zu machen, und das ohne jeden Gesichtsverlust für das Kind in seiner alten und seiner neuen Klasse. Hier ist von Seiten der Erwachsenen – Eltern und Lehrkräften – hohe Sensibilität verlangt. Die Schülerin oder der Schüler muss die Möglichkeit haben, sich jederzeit an die neuen und die bisherigen Lehrkräfte zu wenden. Als Eltern sollten Sie in dieser Zeit besonders intensiven Kontakt zur Schule halten und die Lehrkräfte über Veränderungen informieren, die Sie bei Ihrem Kind vielleicht zu Hause beobachten.



Überspringen eines Schuljahres

Ein Kind, das gerade eine Klasse übersprungen hat, braucht in jedem Fall verstärkte Zuwendung in der neuen Klasse, unter sozialem Aspekt und auch im Bezug auf den Lernstoff. Selbst ein sehr leistungsstarkes Kind hat anfangs Defizite. Als Eltern sollten Sie die Schule bitten, Sie auch darüber genau zu informieren, damit Sie bei Bedarf zu Hause gezielt und an der richtigen Stelle helfen können.

Idealfall:

Manchmal ist es vom Stundenplan her möglich, dass ein Kind zuerst in einem Fach springt. Eine mathematisch leistungsstarke Schülerin kann zum Beispiel im Fach Mathematik zur Probe am Unterricht der nächsthöheren Klasse teilnehmen. Wenn sie das gut schafft und Kontakte zu Mitschülern aufgebaut hat, kann sie «das andere Bein nachziehen». Bei diesem Verfahren ist die Gefahr des Gesichtsverlustes im Fall des Scheiterns sehr gering.

Der Zeitpunkt des Überspringens im Schuljahr ist variabel. Gut bewährt hat sich, die «Schnupperzeit» in die beiden Schulwochen vor den Herbstferien zu legen. Das reicht für Erfahrungen aus, man kann in den Ferien noch mal nachdenken, ein möglicher Rücktritt in die alte Klasse verläuft unauffälliger.

4.1 Risiko – Leistung

Nach dem Überspringen muss natürlich damit gerechnet werden, dass das Kind in der neuen Klasse «nur» durchschnittliche Leistungen erbringt und eine Weile braucht, bis es in der neuen Umgebung auch wieder zu den leistungsstarken Schülerinnen oder Schülern gehört. Das ist kein Problem, wenn der Zeitpunkt richtig gewählt wurde.

Es können aber auch recht absurde Dinge passieren. Denken Sie an ein Kind, das die dritte

Klasse überspringt und innerhalb der ersten fünf Monate nicht den Anschluss an die Spitzengruppe der Viertklässler schafft. Das kann dazu führen, dass dieses Kind aufgrund seiner Noten keine Empfehlung für das Gymnasium bekommen kann. Das wäre ein übler Bumerang-Effekt – und solche Dinge sind konkret schon geschehen.

4.2 Risiko – wirkungslos

Wenn ein Kind auf Unterforderung mit auffälligem Verhalten reagiert hat und daher das Überspringen als Maßnahme gewählt wurde, haben Eltern und Schule eine Erwartung daran gehabt, nämlich dass die Schülerin oder der Schüler durch angemessene Anforderungen wieder zu einem angepassteren Verhalten findet. Das passiert zum Glück in vielen Fällen so, aber das muss nicht so sein. Man sollte sehr vorsichtig mit Heilserwartungen sein. Möglicherweise waren es ganz andere Faktoren, die zu der Verhaltensauffälligkeit geführt haben. Sogar eine Verschlechterung des Verhaltens ist nicht ausgeschlossen, denn manche Kinder mit sehr hoher Leistungsfähigkeit können auch kleinere Misserfolge nicht gut vertragen oder nehmen bereits Dinge als Misserfolg wahr, mit denen andere Kinder ganz zufrieden wären.

Ein weiteres Risiko besteht darin, dass zwar spontan eine positive Wirkung eintritt, weil das Kind nach dem Überspringen seinen Fähigkeiten gemäß gefordert wird, aber durch seinen raschen Lernfortschritt schon bald wieder unterfordert ist. Man steht also wieder vor dem selben Problem – und auch das geschieht gar nicht so selten. Aus den Gründen, die in den nächsten Punkten beschrieben werden, kann ein weiteres Überspringen kaum die Lösung sein.



Überspringen eines Schuljahres

4.3 Risiko – soziale Reife

Intellektuelle Fähigkeiten sind die eine Sache, emotionale und soziale Reife müssen damit aber nicht einhergehen. Manche Kinder haben nach dem Überspringen nicht die offensichtlichen Probleme mit der Leistung, aber die – nicht immer so offensichtlichen – Schwierigkeiten im emotionalen und sozialen Bereich. Zum Wohlfühlen in der Klasse gehört auch das Gefühl, von den Mitschülern als sozial gleichrangig akzeptiert zu werden, Freundschaften zu schließen, im Sportunterricht mithalten zu können, alterstypische Interessen zu haben. Wenn das nicht der Fall ist, hat man es schnell mit einem unglücklichen Kind zu tun, das in der Klasse in eine Außenseiterrolle gerät. Der Umgang von Kindern untereinander ist nicht unbedingt fair oder gar zartfühlend, der Außenseiter kann auch der «Kurze», der «Eierkopp» sein.

4.4 Risiko – langfristige Konsequenz

Wenn eine Schülerin oder ein Schüler ein Schuljahr überspringt, ist damit ein Fakt geschaffen, der für die gesamte Schulzeit besteht, und das kann durchaus zur «Altlast» werden. Wenn das Überspringen in der Grundschule auch gut geklappt hat, bleibt das Kind doch oft das (vielleicht mit großem Abstand) jüngste Mitglied einer Klassengemeinschaft. Die Folgen kommen manchmal spät.

Praktisch alle aus der Klasse sind in der schlimmsten Pubertät – unser «Springer» ist noch weit davon entfernt. Man fetzt sich heftig mit den Eltern und findet die Lehrer bekloppt – unser Springer hat noch das kindliche Harmoniebedürfnis. Die Anderen gehen zusammen in den Film ab zwölf Jahren – unser Springer kommt nicht 'rein. Der Erste aus der Klasse hat den Führerschein – unser Springer darf seit einem Monat Mofa fahren. Die Mitschüler haben die Pubertät hinter sich und werden wieder zugänglicher, unser Springer tobt seinen pubertären Unfug aus.

Nur sozial und emotional starke Kinder und Jugendliche können gut mit ihrer Sonderrolle und den daraus entstehenden Diskrepanzen

leben. Andere werden eher versuchen, sich anzupassen, sich «älter zu machen», und das tut im Regelfall nicht gut, stellt zumindest ein erhebliches Risiko dar.

5. Alternativen

Das Überspringen eines Schuljahrs kann sinnvoll sein, keine Frage. Aber es gibt kaum Fälle, in denen diese Maßnahme absolut zwingend ist. Letztlich geht es darum, die Anforderungen an das Kind und an seine Möglichkeiten anzupassen, und dafür gibt es Alternativen, sowohl in der Schule als im häuslichen Bereich. Schulen haben die Aufgabe, nicht nur die Schwachen zu fördern, sondern auch die Starken, also in beide Richtungen zu differenzieren. Ein Kind, das mit dem normalen Lernstoff sehr schnell fertig ist, kann gut und sinnvoll intellektuell «gefüttert» werden, durch erweiterte Aufgabenstellungen, Förderung in bestimmten Interessensgebieten, mehr Freiheiten zur Wahl selbstgestellter Aufgaben. Wichtig dabei ist, dass das «intellektuelle Futter» nicht einfach in einer Vergrößerung der Arbeitsmenge besteht, also nicht «mehr vom Gleichen»; dem verweigern sich solche Schülerinnen und Schüler – und das mit Recht. Die Anforderungen müssen anders sein, über die Fähigkeiten Grenzen der Mitschüler hinausgehen, eben interessanter und breiter gestreut.

Dazu ein Beispiel aus der schulpсихologischen Praxis: Vor einigen Jahren, als gerade besonderes Interesse an Dinosauriern bestand, hat eine Lehrerin in der vierten Grundschulklasse dieses Thema im Sachunterricht komplett an zwei Schüler abgetreten, die nach einigen Wochen eine hervorragende Unterrichtsepoche dazu abgeliefert haben, einschließlich einer sehr schönen Bilder-Präsentation. Für alle Beteiligten war das ein Erfolg – und ein großes Vergnügen.

Alleine die Schule kann es aber nicht leisten, intellektuell «hungrige» Schülerinnen und Schüler ausreichend zu füttern. Im häuslichen Bereich gibt es viele Möglichkeiten dazu, zum Beispiel Förderung von Hobbies, Aktivitäten im musischen, künstlerischen oder sportli-

Überspringen eines Schuljahres

chen Bereich (wenn Anlagen dazu vorhanden sind), vor allem eine intensivere Beschäftigung mit dem Kind. Wenn Sie Bedenken gegen ein Überspringen der Klasse haben, überlegen Sie (am besten gemeinsam mit der Schule), was Sie als Eltern leisten können.

6. Schlussbemerkung

Wie eingangs beschrieben wurde, ist ein Ziel der veränderten Struktur in der Grundschule, das Überspringen und das Wiederholen eines Schuljahrs zu vereinfachen, beides jedenfalls zu einem weniger spektakulären Vorgang zu machen. Wenn die Möglichkeit eines vereinfachten Überspringens, indem zum Beispiel die Eingangsstufe in nur einem Jahr durchlaufen wird, vermehrt genutzt wird, werden wir in den Klassen darüber eine größere Variabilität des Alters haben, und damit werden einige der angesprochenen Probleme weniger brisant.

Ich möchte hier verweisen auf einen alten Vorschlag der Schulpsychologischen Dienste in Nordrhein-Westfalen. Bereits 1994, im Rahmen der Diskussion um eine Verkürzung der Schulzeit, haben wir statt einer starren Verkürzung eine Flexibilisierung der Schulzeit vorgeschlagen. Ein Baustein dazu sollte sein, das Schuljahr generell abzuschaffen und durch das Semester zu ersetzen. Neben anderen Vorteilen, zum Beispiel zweier Termine zur Einschulung pro Jahr, wäre damit auch das Überspringen (ebenso wie das Wiederholen) wesentlich einfacher geworden. Leider ist dieser Vorschlag nicht aufgegriffen worden.

*Leonard Liese, 2005
aktualisiert 2019*

Das Kopieren dieses Artikels ist nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht.

Der Artikel ist auch abrufbar unter
www.schulpsychologie.de

